

einer großen Stadt, und es wird hier wohl kein Vaterunser für sie gebetet. Sie ist verlassen, wie sie die Ihrigen einst verlassen hat. Doch mag die Liebe den Ihrigen eingeben, daß sie die Hände falten und für die Tochter und Schwester ein Pater noster beten, welche wie eine schöne Blume aus der warmen Heimat in fremden Boden verpflanzt wurde und dort verwelkt ist. Wenn rings um die Abhänge des Vesuv die Glocken anschlagen zum Ave Maria, dann singt wohl ein einsamer Schiffer weit draußen im Golfe sein

Santa Lucia! . . .
 Venite all' agile
 Barchetta mia! . . .

Aber die „Frau Commerzienrätthin“ hört ihrer Heimat und Jugend Klänge nicht mehr, sie ruht im kalten Norden, der Schnee stäubt über ihrem Grab im Winter. . . .

Doch ist sie vor ihrem Tode zurückgekehrt zur Heimat, zur heiligen Kirche, trotz der Schwierigkeiten, die sich entgegenzustellen schienen. Gottes Gnade hat sie zurückgeführt, die Hand dessen hat alle Hindernisse beseitigt und die schon fast Verlorene noch versöhnt mit ihrem Gewissen sterben lassen, zu welchem in der sechsten Weihnachtsantiphon die Christenheit steht:

„O König der Völker und ihr Ersehnter, du Eckstein, welcher zwei zu eins macht: komm und erlöse den Menschen, welchen du aus dem Lehme gebildet hast!“

O Gott-mit-uns!

„O Jesus! ich glaube an dich; o Jesus! ich hoffe auf dich; o Jesus! ich liebe dich von ganzem Herzen und mit der ganzen Inbrunst meiner Seele. O Jesus! ich bereue alle meine Sünden, weil ich dich dadurch beleidigt habe. O Jesus! ich wünsche